

Das Loch in der Hose.

„Schon wieder ein Loch! Jakobele, Jakobele, wo soll ich nur Stoff, Faden, Nadeln, Hände hernehmen, um all' die Löcher, die du täglich reißest, zu flicken?“

Jakobele stand zerknirscht, obgleich in seinem Innern eine Stimme antwortete, der Krämer an der Ecke hat Stoff, Faden, Nadeln mehr als genug, aber o weh, Hände zu verkaufen hatte er keine, nicht einmal so große Handschuhe, als sie Großmutter brauchen würde, wenn sie überhaupt Handschuhe trüge.

„Ach, Großmutterle,“ stammelte er endlich, wenn nur die Bäume nicht so scharfe Rinden hätten?“

Die Großmutter, eine dicke Bauernfrau, schlug die Hände über den Kopf zusammen. „Bäume, was kümmern den dummen Jungen die Bäume? — Die Bäume mitsamt der Rinde hat der liebe Gott für den Förster und Vogel und Einhörchen gemacht, nicht aber für unnütze Bengels, für die ist Weg und Steg, verstanden?“

„Ja, der Baum war es auch gar nicht,“ verbesserte sich Jakobele, „es war ja die Hecke mit ihren spitzen Dornen, und wenn man da hinüberkriecht —“

„Hinüberkriecht? Brauchst du über die Hecke zu kriechen, die Hecke ist da zum Schutz des Gartens, nicht aber für ungezogene Kinder, für die ist das Thor, verstanden?“

„So, das Thor, hm, hm, aber —“ Jakobele wußte keine Entschuldigung mehr, da fiel sein Blick auf das Dach der Scheune, wo man so lustig herunterrutschen konnte. „Ja, Großmutter,“ rief er, mit dem Baum und der Hecke magst du schon recht haben, die meinte ich auch gar nicht, aber das Dach der Scheune! Rutsche du einmal eine halbe Stunde lang da herunter, ob du dir nicht auch ein Loch in deinen Rock reißt.“